

Vorurteile und bürokratische Hürden: Wie eine Münchner Großfamilie ihren Alltag meistert

# Kinderreich – aber oft arm dran

**MÜNCHEN** Wenn Sandra Fikirli zum Friseur gehen will, muss sie das „mindestens zwei Tage vorher mit meinem Mann abstimmen“, sagt sie. Denn die Laimerin organisiert gemeinsam mit ihrem Mann Güray ein kleines Unternehmen: ihre Großfamilie.

Vier Kinder haben die Fikirli: Celine (15), Rafael (5), Chiara (3) und Nesthäkchen Nicolas (1). Damit gelten sie laut Verband kinderreicher Familien Deutschland (KRFD) bereits als kinderreich. „Das ist man schon ab drei Kindern“, sagt

»Als kinderreich gilt eine Familie ab drei Kindern.«

die vierfache Mutter, die sich innerhalb des Verbandes jetzt gemeinsam mit anderen Großfamilien stärker für die Belange der Münchner Großfamilien einsetzen will (s. Kasten). Denn: „München ist nicht gerade eine kinderfreundliche Stadt. Zwei Kinder sind die Norm. Bei Verwaltungsangelegenheiten müssen wir meistens noch ein Extraformular ausfüllen“, sagt Güray Fikirli. Und seine Frau ergänzt: „Wir hatten wirklich Glück, dass wir dieses Reihenhäuschen in Laim gefunden haben – mit vielen Kindern eine Wohnung zu finden, ist wirklich schwer. Genauso ist es mit Reisen: Die meisten Angebote sind nur auf zwei Kinder ausgerichtet.“ Neben den Unbequemlichkeiten im Alltag, lasse vor allem die gesellschaftliche Akzeptanz zu wünschen übrig: „Man wird oft in die asoziale Ecke geschoben. Leute regen sich auf, wenn die Kinder im Bus laut sind oder beim Einkaufen an der Kasse quengeln.“

Doch der Hürden sind die Fikirli Vollblut-Eltern, die ihren Nachwuchs lieben: „Alle vier sind Wunschkinder“, sagt Sandra Fikirli. Gerade weil sie selbst aus einer kinderreichen Familie kommt, weiß die 42-Jährige, wo Probleme entstehen können: „Wir achten zum Beispiel darauf, dass unsere Große mit 15 Jahren nicht dauernd den Babysitter für die Kleinen spielen muss.“ Dafür ist die Mama selbst fast rund um die Uhr für ihre Sprösslinge da, holt Rafael vom Kindergarten ab, bringt Chiara zum Schwimmen, hütet den kleinen Nicolas. Die Suche nach einen Krippenplatz blieb der Familie erspart: „Mir ist wichtig, meine Kinder aufwachsen zu sehen. Deshalb haben wir uns entschieden, dass ich daheim bleibe. Von da aus kann ich auch ein bisschen arbeiten“, sagt Sandra Fikirli. Papa Güray kann sich seine Arbeitszeit als Außendienstler weitgehend frei einteilen. Obwohl es manchmal stressig ist („Wir waren schon lange nicht mehr zu zweit essen“) mit jedem Kind werden die beiden gelassener: „Über Themen wie ‚Braucht das Kind noch einen Schnulli‘ diskutie-

»Wir waren schon lange nicht mehr zu zweit essen.«

ren wir gar nicht mehr. Es gibt wichtigere Dinge.“ Zum Beispiel den nächsten Familienausflug: „Wir unternehmen viel gemeinsam. Oft gehen wir in den Westpark oder fahren allesamt an den Starnberger See.“ Dorthin geht's für Papa Güray auch morgen – dieses Mal allerdings alleine, zum Windsurfen. „Das muss auch mal sein.“ Daniela Schmitt



Große Familie, starker Zusammenhalt: Sandra und Güray Fikirli mit ihren Kindern (v. li.) Chiara, Rafael und Nicolas. Die 15-jährige Celine fehlt auf dem Foto. Fotos: das/kn

## »Wohnungs- oder Krippenplatzsuche – das sind große Hürden«

Alexandra Gaßmann (45, Foto) kandidiert am 21. Juli für das Amt als Vorsitzende des Landesverbandes für kinderreiche Familien in Bayern. In *Hallo* erklärt sie, warum die Rechte für Großfamilien vor allem in München gestärkt werden müssen.



**Frau Gaßmann, Sie haben selbst neun Kinder. Warum braucht es den Verband?**

„Es gibt viele Schwierigkeiten für kinderreiche Familien in München. Hürde Nummer eins ist die Wohnungssuche. So-

bald das dritte Kind da ist, gibt es große Schwierigkeiten, etwas zu finden. Das geht weiter bei der Krippenplatzsuche, beim Autokauf und damit auch mit finanziellen Sorgen. Viele Familien mit vielen Kindern haben Angst vor dem finanziellen Abstieg.“

**Wie viele Mitglieder in München haben Sie schon?**

„Derzeit sind es in München 23 Familien.“

**Wie hilft der Verein kinderreichen Familien?**

„Die Hilfe fängt schon bei un-

seren monatlichen Stammtischen an: Der Austausch über Erfahrungen, Probleme und Sorgen ist ganz wichtig. Ich habe zum Beispiel letztes Mal erzählt, wie wir in den Urlaub fahren. Ich ordne unser Gepäck in Metro-Kisten nach Fragen. Man erzählt sich, welche Einrichtungen kinderfreundlich sind, wo es Vergünstigungen gibt: Es gibt zwar oft Familienkarten, aber meistens nur für Kinder bis zu 14 Jahren. Da frage ich mich, warum? Wenn ich mit der ganzen Familie ins Westbad gehe, bin ich 80 Euro los.“

**Was macht der Verein, um die Situation zu verbessern?**

„Wir nutzen hier in München unsere Kontakte, führen Gespräche mit Firmen und Politikern. Gerade bin ich zum Beispiel mit einer Versicherung im Gespräch, um günstigere Versicherungen für Großfamilien auszuhandeln. Ein großes Ziel ist auch, ein Automobilunternehmen für uns zu gewinnen. Denn viele Kinder brauchen ein großes Auto.“

**Wie werden Großfamilien von der Gesellschaft wahrgenommen?**

„Sehr schlecht! Und daran

sind die Medien nicht unschuldig. Man assoziiert bei vielen Kindern gleich eine Mutter, die herumschreit, und einen Vater, der auf der Couch liegt und Bier trinkt. Das ist übrigens auch eines unserer Ziele: Wir wollen dieses Bild verbessern und den Menschen Mut zu Kindern machen!“

Am 21. Juli veranstaltet der Verband auf dem Spielplatz im Wildpark Poing ein großes Sommerfest für kinderreiche Familien. Beginn ist um 14 Uhr. Infos auf [bayern.kinderreichfamilien.de](http://bayern.kinderreichfamilien.de).